Das ist schon recht cool, wenn jemand solche Freunden und Freundinnen hat. Die schleppen nicht nur ihren gelähmten Kollegen mit, sie deckten gleich noch das Dach ab. Das mit dem behindertengerechten Eingang liegt noch in weiter Ferne, Menschen mit Behinderungen haben noch lange keinen Zugang zum Leben, sind ausgeschlossen von der Gesellschaft, haben keine Rechte, nichts. Kommen mit ein paar Almosen über die Runde. Aber nicht hier in dieser Geschichte, da werden viele Dinge auf den Kopf gestellt. Die vier Leute beginnen damit. Spontan, unkonventionell, als gäbe es nichts zu verlieren befördern sie diese gelähmte Person in den Mittelpunkt. Was wohl die Hauseigentümerin davon gehalten hat? Das ist uns nicht überliefert, aber wir können es uns lebhaft vorstellen. Was die toragelehrten Frauen und Männer davon gehalten haben, das hingegen ist uns überliefert.

Ich lade euch ein, euch in Gedanken unter diese Menschen zu mischen, die hierhergekommen sind. Die davon hörten, Jesus sei da und zuhause sofort alles liegen und stehen liessen, die Arbeit auf den Felder unterbrachen, mit den Kindern unter dem Arm sich auf den Weg machten. Nichts hat sie daran gehindert, diesen Jesus live zu erleben. Diesen Jesus, von dem gesagt wird, dass er der Welt etwas zu sagen hat und von Gott kommt.

Auch das ist recht cool und nicht alltäglich. Und wenn wir so dastehen, merken wir, haben wir auch schon mal alles stehen und liegen gelassen, um in den Gottesdienst zu gehen? Unbedingt Gemeinschaft mit Gott zu erleben? Viel eher planen wir unseren Gang in die Kirche, alles aufgeräumt, in sonntäglichen Klamotten. Lassen wir das mal so stehen.

Wir sehen, die Menschen in Kapernaum zieht es hierhin, egal, was es sonst noch zu tun gäbe.

Und wir nehmen nicht nur an einer Geschichte mit hohem Bekanntheitsgrad teil, es passiert auch Wichtiges für das Leben der Menschen hier und für uns Heutige Entscheidendes.

Das Entscheidende steht bereits im ersten Vers. Jesus ist im Haus und es hat sich herumgesprochen.

Und auf dem Dach sind vier Menschen. Sie sind damit beschäftig, Kraft ihres Vertrauens sämtliche Hindernisse zu überwinden, um ihren gelähmten Kollegen hierhin zu bringen. So wie die vier Menschen mit ihm unterwegs sind, deutet das darauf hin, dass er sich gewohnt ist, durchs Leben getragen zu werden. Was ihm genau fehlt, was der Grund seiner Gelähmtheit ist, können wir nur erahnen. Vielleicht ist es gar keine rein körperliche Ursache, die ihn bewegungsunfähig macht. Es können gerade so gut Ängste sein, die ihn Quälen, vielleicht hat er Dinge erlebt, die ihm den Lebensmut genommen haben, so, dass er sich treiben lässt, mal hierhin, mal dahin tragen lässt.

Ohne innere Kraft. Immer angewiesen auf die anderen. Sein Selbstwert ist dort, wo er sich befindet, auf dem Boden.

Was ist es, was einem Menschen wie Gewichte an Armen und Beinen hängen und ihn daran hindern, sich zu bewegen? Schuldgefühle? Oder das Gefühl, von der ganzen Umwelt aufgesaugt und absorbiert zu werden. Oder die Angst all die hohen Erwartungen nicht zu erfüllen? Das alles kann einen kraftlos machen, lähmen. Viele Menschen bleiben früher oder später in dieser Ohnmacht wie gefangen, das Umfeld hat Mitleid und sie werden in ihrer Passivität immer wieder bestätigt, es ist halt so. Man kennt die Symptome der Antriebslosigkeit, der unerklärlichen Schmerzen, der Müdigkeit, sucht nach Erklärungen ausserhalb, kommt aber kaum weiter.

Aber hier sind ein paar Kollegen anderer Meinung. Sie sind überzeugt, dass es von dieser Lähmung des Daseins eine Heilung gibt. Sie beginnen und ergreifen Initiative. Holen ihn von seinem Strassenplatz weg, müssen vielleicht Überzeugungsarbeit leisten, schleppen ihn zu diesem Haus. Ein gelähmter Mensch ist schwer. Wir beobachten, wie sie ihn zu viert aufs Dach hissen, wie sie diese Lehmziegel entfernen, Seile an seine Matte knoten und ihm zusprechen. Das geht nicht ruckzuck, diese ganze Übung muss sorgfältig angegangen werden.

Wie kriegen die das hin? Was ist die Motivation? Ihnen liegt dieser Mensch am Herzen wie kein anderer. So muss wahre Freundschaft sein. Und der Antrieb, diesen Krampf auf sich zu nehmen? Ist die Hoffnung, dass es gut kommt, dass ihre Bemühungen nicht umsonst sind. Gemeinsam tragen ist ihr Kollege mit allem, was er in seiner Matte mit dabeihat, seine Last ist ihre Last – und sie tun das im Glaube, dass der da im Haus helfen kann. Und so lassen sie ihn nach unten, vor die Füsse Jesu, mitten in den Raum in die Situation, vor aller Augen. Mehr als das, können sie nicht tun.

Mir kommt das wie ein Gebet vor. Sorgen hinlegen, Jesus vor dir Füsse, loslassen, was belastet und das Vertrauen um Heilung.

Jesus ist im Haus und er sieht. Er sieht den Gelähmten und sein Befinden, er sieht die vier Freunde und ihren Glauben.

*«Kind, Gott hat dir vergeben*.» So einfach und so klar. Jesus spricht den gelähmten väterlich an. Es geht mir nicht um das, was vergangen ist, sondern um das, was kommt. Vergebung und Heil. Nichts muss so bleiben, wie es ist. Du hast die Möglichkeit, nochmals von vorne zu beginnen, Leben in Angriff nehmen. Du darfst dich geborgen fühlen, es kommt gut.

Geborgenheit, Heil werden, immer wieder neu probieren und sich getragen und begleitet fühlen.

Diesen Zuspruch wird Aila von Lea und Michi immer wieder mal brauchen. Ihr Entdeckerinnendrang wird nicht frei von Stürze und schmerzhaften Erfahrungen sein. Mit jedem Entwicklungsschritt kommen neue Dinge auf sie zu. Wie wird sie ihnen begegnen, was macht es mit ihr, wo können die Eltern sie selbstständig losziehen lassen, wo braucht sie nahe Begleitung? Eine grosse Aufgabe, eine schöne Aufgabe für Lea und Michi, hin und wieder auch für die Grosseltern, für Gotte und Götti. Freunde und Freundinnen werden dazukommen, ein Beziehungsnetz von lieben Menschen, die auch mal unkonventionelle Wege gehen, um Aila zu stärken, zu schützen und ihr wieder Mut zu machen. Und schliesslich wurde Aila am Start von ihrem Leben von einem mega starken und sehr gut funktionierendem Team getragen. Von Menschen, die mit Glauben, mit Hoffnung die Entscheide unterstützt haben. Ganz zu schweigen vom Pflegeteam und seinem Einsatz an diesem Hand voll Leben. Aila, braucht immer wieder das in die Arme genommen werden, sich trösten lassen, Geborgenheit erfahren. Die Eltern werden ihr immer wieder Vertrauen stärken, dass sie es nochmals probieren kann und dass es gut kommt.

Ja, mein Fels und meine Bergung bist du allein.
Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich.

*«Kind, Gott hat dir vergeben*.» In dieser Anrede, in seiner Zuwendung nimmt Jesus dem gelähmten Menschen seine Angst. Er lädt ihn ein sich ohne Vorbehalt auf ihn einzulassen, hier auf dem Boden in diesem Haus mit dem freien Blick durchs Dach in den Himmel. In dieser warmen Zuwendung liegt die Kraft, die es hier dem Gelähmten und überhaupt jedem Menschen ermöglicht, sich wirklich ohne sich verstellen zu müssen und sich selbst zu vorzumachen zu erkennen. *«Deine Sünden sind dir vergeben.»* Alles was lähmt, was bedrückt, was niederschlägt ist dir genommen, ist wieder heil. Mit Jesus im Haus wird es zu einem Ort der Versöhnung, des Heil Werdens an Leib und Seele. Jesus sieht das was zerbrochen ist, was am Leben hindern will und fügt es wieder zusammen. Dir ist vergeben. Du gehörst dazu. Und die Brücke zwischen Mensch und Gott steht wieder.

Durch die Anwesenden ging ein Raunen. Stimmen werden laut. So geht das nicht, meinen sie. Sie hätten lieber mit dem Gesetzesbuch in der Hand dem Gelähmten aufgezeigt, was er zu tun hätte. Aber Jesus steht mit Gott zusammen in der Vollmacht, wie es im Text heisst, das was trennt, zu vergeben. Und er setzt ein Zeichen, dass alle seine Schülerinnen und Nachfolger in seinem Namen Menschen von Last und Angst, von Schuld frei sagen können. Einem jeden Menschen ist im Sinne Jesu die Fähigkeit anvertraut, durch sein Verstehen und seine Weitherzigkeit einen Raum zu öffnen, in dem der andere eintreten kann. und hier kann sie Zuversicht und Vertrauen für das eigene Leben gewinnen. Mit diesem Zuspruch dürfen wir wieder aus dieser Szene zurückkehren zu uns, hier in unsere Feier.

Heute feiern wir die Taufe von Aila. Dieses sichtbare Zeichen, dass Gott Ja sagt, dass Gott einlädt zu ihm zu kommen und sich gerne einladen lässt. Zu uns, in unsere Lebenshaus.

Und es scheint so, dass wenn er im Haus ist, vieles passieren kann. Ungewöhnliches, aufregendes, der gewohnte Rhythmus wird gestört. Es werden Gäste kommen, bequeme und unbequeme, freundliche und aufgebrachte. Und vielleicht rennt eine uns auch mal die Türe ein oder es wirft uns einer einen Stein in den Garten. Es kommen Gelehrte, Männer und Frauen, die etwas wissen wollen, es kommen Zaungäste und Suchende. Und es kommen solche, die diskutieren wollen, die in einen Dialog treten möchten, um zu verstehen. Es kommen Junge und Alte, die einem Fragen stellen. Und dann kommen Menschen durchs Dach, ungebetene vielleicht und solche, die das eigene Wohlgefühl durcheinanderbringen. Menschen mit gebrochenem Herz, kaputten Seelen, missbraucht und ohne Perspektiven. Flüchtlinge.

Mit Jesus um Haus ist ein Neuanfang möglich, alle können wieder aufstehen, Räume öffnen sich, zu Gott und zu den Menschen, der Weg nach Hause, ins eigene Leben kann unter die Füsse genommen werden.

Und das Beste kommt zum Schluss.

Alle sind ausser sich sind vor Freude, Staunend und voller Dankbarkeit, und es wird gefeiert.

Gebet

Segen

Ich bitte

Dass Gottes segnende Kraft euer Leben durchatme

Und bewahre, was zählt.

Dass Gottes segnende Gegenwart euer Leben erhalte

Und vergebe, versöhne und heile, was zerbrochen

Dass Gottes segnende Liebe euer Leben erneuere

Und aufblühen lasse, was in euch liegt:

So segne euch Gott, die Eine, in Ewigkeit: Vater, Sohn und Heilige Geistkraft. Amen